

Nokr. S  
37

Nokr \$ 34

In Memoriam  
Karl Siegismund

23. I. 1861 - 2. 8. 1932



# Gedächtnisfeier

für Herrn Geheimen Hofrat Kommerzienrat Dr. phil. h. c.

**Karl Siegismund**

\*

Veranstaltet

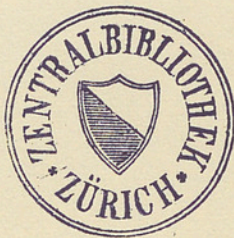
von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und dem Börsenverein

der Deutschen Buchhändler am 10. Oktober 1932 im Sitzungssaal

der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin

G 942  
F. B.

Sonderdruck aus dem  
Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel. Jg 99 (1932), Nr 244 vom 18. Oktober



---

Als Karl Siegismund am 2. August 1932 aus dem Leben geschieden war, erfuhren selbst seine nächsten Freunde von dieser Tatsache erst nach seiner Einäscherung. Seine Angehörigen entsprachen damit einem ausdrücklichen Wunsche dieses nur auf Arbeit und das zu erreichende Ziel eingestellten Mannes, der auch nach seinem Tode der bescheidene, hinter seinem Wirken zurücktretende Mensch bleiben wollte. So war es denen, die um ihn trauern, nicht beschieden, ihm das letzte Geleit zu geben. Um so mehr wurde aber bald darauf bei seinen Freunden und Mitarbeitern im Kreise des deutschen Buchhandels wie der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft der Wunsch laut, sich noch einmal in einer stillen Gedenkstunde zusammenzufinden, um das Lebensschaffen dieses Mannes an sich vorüberziehen zu lassen.

In später Nachmittagsstunde des 10. Oktober versammelten sich im würdigen Sitzungsaal der Preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin nebst den nächsten Angehörigen Vertreter der Behörden, der Wissenschaft und des Buchhandels, um in schlichter Feier Karl Siegismunds zu gedenken. Die Reichsregierung war durch den Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern, Dr. Zweigert, den Gesandten Dr. Freytag vom Auswärtigen Amt, Ministerialrat Klauer vom Reichsjustizministerium, Ministerialrat Dr. Donnevert vom Reichsministerium des Innern und viele andere Herren, die dienstlich mit der Arbeit des Verstorbenen in Berührung gekommen waren, vertreten. Für die Sächsische Regierung war Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. Klein anwesend, für die Preussische Staatsbibliothek Generaldirektor Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Krüß. Die Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft war unter Führung ihres Präsidenten, Staatsminister Exzellenz Dr. Schmidt-Dtt, durch viele hervorragende Gelehrte, darunter die meisten Rektoren der deutschen Hochschulen, vertreten. Für den deutschen Buchhandel waren Dr. Fr. Oldenbourg, P. Ritschmann, Altvorsteher M. Röder, Generaldirektor Dr. Heß und viele andere Vertreter zugegen.

Ein vom Collegium musicum instrumentale Hermann Diener, Berlin, gespieltes Air aus der D-Dur-Suite von Johann Sebastian Bach leitete die Feier ein. Ansprachen hielten der Präsident der Rotgemeinschaft, Exzellenz Schmidt-Dtt, der Vorsitzende des Verlagsausschusses der Rotgemeinschaft, Geheimer Justizrat Profes-

---

for Dr. E. Heymann, der Erste Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Dr. Fr. Oldenbourg, und der Direktor der Deutschen Bücherei, Dr. G. Uhlen Dahl.

Die Feier fand mit dem Adagio aus dem G-Moll-Quintett von Mozart ihren weihervollen Ausklang.

## Ansprachen

**Präsident der Notgemeinschaft**  
**Exzellenz Schmidt-Dtt:**

Der ausgezeichnete und bescheidene Mann, dem diese Feier gilt, wollte so still und ungesehen aus der Welt scheiden, daß wir nicht einmal die nächsten Freunde benachrichtigen konnten. Im engsten Kreise haben wir ihn an einem sonnigen Spätsommertage in seinen geliebten schlesischen Bergen zur letzten Ruhe bestattet. Man kann angesichts dessen wohl fragen, ob die heutige Veranstaltung seinen Wünschen entsprochen hätte. Allein, uns ist es ja nicht darum zu tun, viel Ruhmens von ihm zu machen, wir wollen uns nur mit Freunden dessen bewußt werden, was er uns gewesen ist. Einer solchen Erinnerungsstunde würde auch er sich wohl nicht versagt haben.

Die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ist durch den unerwarteten Heimgang von Karl Siegismund aufs schwerste getroffen, und ich habe selbst in ihm einen meiner nächsten Freunde verloren. Wenn ich an den Beginn unserer Beziehungen denke, tritt mir die Person meines Freundes Althoff vor Augen, mit dem uns beide ein enges persönliches Band und langjährige Arbeitsgemeinschaft verknüpfte. In dem Kampf zwischen Buchhandel und Kultusministerium ist es ihm als Erstem Vorsteher des Börsenvereins mit mir gemeinsam gelungen, die Streitart zu begraben und die Fragen des Buchhändlerabatts und der Pflichtexemplare zu regeln. Im Weltkriege haben wir es im Zusammenwirken auf rund zweihundert Schützen-grabenbücher gebracht. Auch der Begründung der Deutschen Bücherei habe ich nicht ferngestanden. So verband uns gegenseitiges Vertrauen längst, ehe es an die Gründung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ging. Aber es war doch eine Tat, als er sich mir für diese zur Verfügung stellte. Ich kann es nicht vergessen, daß er selbst mir damals seine Hilfe für die Notgemeinschaft angeboten hat. Was diese bedeutete, habe ich in den seither verlaufenen zwölf Jahren von Tag zu Tag mehr erfahren. Die Gründung und Leitung des Verlagsausschusses der Notgemeinschaft ist sein Werk. Wie meisterhaft er die Arbeit dieses Ausschusses aufgebaut und ihr seine ganze

unbezähmbare Arbeitskraft gewidmet hat, darüber wird, wie ich glaube, Herr Geheimrat Heymann Näheres sagen. Aber ich muß auch meinerseits aussprechen, was es für die gesamte Notgemeinschaft und den Fortgang unseres wissenschaftlichen Lebens bedeutete, in dem natürlichen Interessengegensatz zwischen Forschung und Verlag die rechte Linie zu finden, welcher Mut und welches Geschick dazu gehörte, die Interessen der Wissenschaft gegen den Buchhandel und die des Buchhandels gegen die der Wissenschaft zu vertreten. Nur ein Mann, der so unerhörte Verdienste auch um den Buchhandel und das ganze Vertrauen der leitenden Buchhändlerkreise besaß, konnte das leisten. Mit einer Hingabe und Uneigennützigkeit ohnegleichen hat er dies Werk vollführt und ist dabei immer tiefer, was ihm von Hause aus fernlag, in die eigentlichen Aufgaben und Bedürfnisse der wissenschaftlichen Forschung hineingewachsen. Es mögen an die zweihundert Beileidschreiben sein, die ich selbst aus wissenschaftlichen Kreisen erhalten habe. Sie alle rühmen, mit welchem eindringenden Verständnis und welcher Liebenswürdigkeit er der wissenschaftlichen Produktion in schwerer Zeit zum Leben verholfen hat.

Aber weit darüber hinaus hat er die Sorgen und Lasten der Notgemeinschaft mit mir getragen. Wenn ich morgens zu unserer Arbeitsstätte kam, hatte er bereits die neuen Eingänge durchgesehen und konnte mich über den Stand der Dinge unterrichten. Wieviele Bittgänge, die für die Fortführung unserer Arbeit erforderlich waren, hat er mir abgenommen. Mit allen Gliedern der Notgemeinschaft stand er in einem besonderen persönlichen Verhältnis, kannte ihre Nöte und beriet sie und ließ mich dadurch in besonderer Weise an dem Leben dieses mir wertten und nicht ganz kleinen Kreises teilnehmen.

Aber auch damit nicht genug. In den Geschäften der von mir geleiteten Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas hat er die schwierigsten Verlagsverhandlungen geführt und alle Störungen überwinden helfen. In der Königin-Luise-Stiftung, deren Kuratorium ich vorstand, ist er es gewesen, der in und nach der Inflationszeit die gesunde wirtschaftliche Grundlage wiederhergestellt und auch neue Nöte tapfer bekämpft hat.

So hat er mir kämpfend, helfend, ratend, fürsorgend, entlastend mit seinem klugen Urteil und warmen Herzen, unablässig auch als die Zeit des Leidens für ihn kam, zur Seite gestanden bis in die letzten Tage. Daß kein vollgültiger Ersatz für ihn möglich war, ist im Verlagsausschuß wie in seinem weiteren Wirkungskreis alsbald allseitig zum Ausdruck gekommen. Es war ein Geschenk, daß wir ihn hatten, ein Geschick, daß wir ihn verloren haben. Er bleibt

---

für uns ein Vorbild, und jeder muß versuchen, ohne ihn nach besten Kräften an dem großen Werke weiter zu arbeiten, dem auch er gedient hat.

»So folge jeder seiner unbestochenen,  
von Vorurteilen freien Liebe nach.«  
Requiescat in pace!

### **Vorsitzender des Verlagsausschusses der Notgemeinschaft Geheimrat Professor Dr. Ernst Heymann:**

Im Anschluß an die Worte Sr. Exzellenz und der damit gegebenen Würdigung der Persönlichkeit und der Verdienste Karl Siegismunds möchte ich noch ein kurzes Wort des Dankes für den Verstorbenen in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verlagsausschusses der Notgemeinschaft sagen.

Der Verlagsausschuß oder genauer, das gesamte Verlagsreferat der Notgemeinschaft war die Stelle, an welcher Karl Siegismund wurzelte, die Stelle, von der aus er eine weit umfassende Arbeit für die deutsche Forschung durch Förderung ihrer Veröffentlichungen geleistet hat, die Stelle auch, von der aus er viele, ja alle Gebiete der Notgemeinschaftstätigkeit geistig durchdrang und, wo es ihm möglich war, förderte.

Solange der Verlagsausschuß besteht, habe ich die Freude und Ehre gehabt, mit ihm zusammen zu arbeiten, und es haben vielleicht nur wenige in seine Arbeit so tief, wie es mir vergönnt war, hineinsehen können. Dabei wurde mir das Glück, seine Freundschaft zu erwerben. Unendlich viele Einzelfragen haben wir im Laufe dieser vielen Jahre zusammen besprochen und oft genug unter allgemeinen Blickpunkten. Siegismund hat von Anfang an die überaus schwierige Aufgabe der wirtschaftlichen Unterstützung wissenschaftlicher Produktion mit staunenswerter Einsicht in die Bedürfnisse der Wissenschaft, des Buchhandels und der deutschen Gesamtentwicklung in Angriff genommen und mit höchster organisatorischer Kraft durchgeführt. Das war ihm nur möglich durch eine genaue Kenntnis aller hierfür in Betracht kommenden sachlichen Verhältnisse und vor allen Dingen auch der in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Es war ihm nur möglich auf Grund des großen Vertrauens, welches er in langjähriger Verwaltung buchhändlerischer Ehrenämter und im Verkehr mit den höchsten Behörden des Reiches und Preußens sich bereits erworben hatte. Aber das alles hat sich im Laufe der Jahre während seiner Notgemeinschaftstätigkeit immer aufs neue ver-

stärkt. Siegismund erlangte nach kurzer Zeit einen vollständigen Einblick in die zahlenmäßig erfaßte Wirtschaftslage des gesamten deutschen Verlages. Und diese streng geheimgehaltenen und in sorgfältigen Aufzeichnungen erfaßten Erfahrungen ermöglichten es ihm sehr bald, alle ihm vorgelegten kalkulatorischen Unterlagen wie Glas zu durchschauen und sachlich zu verwerten. Das beruhte wie seine ganze Tätigkeit natürlich auf buchhändlerischen Erfahrungen eines langen Lebens, auf unermüdblicher Geschäftsgewandtheit, auf einer kaufmännisch freien Behandlung aller Fragen, die mit einem beamtenmäßigen Pflichtgefühl merkwürdig gepaart war. Es beruhte auch auf einer ganz seltenen Intuition, mit welcher er die Tatbestände sofort erfaßte, Tatbestände, in denen in so eigentümlicher Weise wirtschaftliche Fragen mit den Fragen der Wissenschaft untrennbar verknüpft sind. Aber letzten Endes war bei aller Nüchternheit seiner Betrachtungsweise sein Willensentschluß und damit seine ganze Arbeit beherrscht durch einen hohen Idealismus, durch die innige Liebe zu seinem Buchhändlerberuf, zur Wissenschaft und zum Vaterlande. Wenn jemand in den schweren Zeiten seit dem Kriegsende für den Wiederaufbau Deutschlands auf kulturellem Gebiet hingebend und erfolgreich gearbeitet hat, so war das, an der Seite Erzellenz Schmidt-Otts, Karl Siegismund.

Was aber sein Wirken so besonders sympathisch machte, war sein unbestechliches Gerechtigkeitsgefühl. Er hat niemals, auch nicht ein einziges Mal, wie ich immer wieder sehen konnte, den Gedanken außer acht gelassen, daß nicht die Autoren und auch nicht die Buchhändler mit den Mitteln der Notgemeinschaft unterstützt werden sollten, sondern daß es lediglich darauf ankam, die Ergebnisse der Wissenschaft für die Allgemeinheit und insbesondere für die fortarbeitenden wissenschaftlichen Kreise trotz aller Not der Zeit zugänglich zu machen. Dabei handelte es sich aber doch immer wieder um die Abwägung menschlicher Interessen, und diese Abwägung hat Karl Siegismund mit einer psychologischen Feinheit und vor allem mit seinem warmen Herzen in geradezu meisterhafter Weise durchgeführt. Und er hatte dabei, was ja sein Lebensweg leicht begreiflich macht, ein herzliches Verständnis gerade für die Kleinen und Schwachen und für die notleidenden Menschen. Er war sich stets bewußt, daß wir für die aufstrebende wissenschaftliche Jugend zu sorgen haben; er war sich stets bewußt, daß wir den kleinen und mittleren Verlagsbuchhändler als wichtigen Kulturfaktor neben dem großen schützen müssen. Es ist für Siegismund charakteristisch, daß er bei moralischer Einschätzung menschlichen Verhaltens den strengsten Maßstab gerade für den Buchhandel anlegte; Siegismund, der die Fehler der Men-



---

schen mit stillschweigendem Verstehen zu würdigen pflegte, wurde eigentlich nur dann wirklich zornig, wenn er sah, daß einer seiner Standesgenossen, daß ein Verlagsbuchhändler die dargebotenen Mittel etwa unbillig für sich ausnützen wollte. Solche Fälle sind denn auch gleich im Anfang zurückgedrängt worden, und sie erschienen im Laufe der Zeit immer vereinzelter.

Siegismund war vielleicht gerade in Folge solcher Fälle, und weil es wegen der Geschäftsgeheimnisse der Firmen unmöglich ist, Dritten Einblick in alle Entschließungsgründe zu geben, besonders im Anfang seiner Tätigkeit mannigfachen Anfeindungen ausgesetzt. Er hat sie lächelnd ertragen, und sie sind immer mehr geschwunden. Sie sind gescheitert an der Lauterkeit dieses Charakters, aber auch an seiner unerschöpflichen Arbeitslust und Arbeitsfreude, die ihn selbst über alles Widerwärtige hinwegtrug.

Unendlich viel ist es, was Siegismund für die deutsche Wissenschaft geleistet hat. Bei ihm fehlte nicht nur die am Kaufmann sonst nicht selten hervortretende »Gleichgültigkeit gegen das Objekt« seiner Tätigkeit: Siegismund war für dieses Objekt, die deutsche Forschung, in tiefster Seele begeistert, und diese Begeisterung beruhte, das darf ich wohl sagen, auf wirklicher Sachkenntnis. Er hatte sich, unterstützt durch zahlreiche Gelehrte, und zwar vielfach Gelehrte allerersten Ranges, in die wissenschaftlichen Probleme und in ihre Auswirkungen mit einer für seine Vorbildung geradezu staunenswerten Kraft hineingefunden. Die Wissenschaft hat das ja durch äußere Ehrungen immer wieder einmal öffentlich gedankt. Ihm aber war der Dank wichtiger, der ihm, dem bescheidenen und zurückhaltenden Manne, im persönlichen Verkehr ohne viele Worte, oft nur durch einen Blick des Auges entgegentrat. Aber heute, wo die Wissenschaft diesen Mann verloren hat, ist es ihre Pflicht, sich laut und öffentlich zu ihm zu bekennen und mit innigem Dank einen Lorbeer an seinem Grabe niederzulegen. Sein unscheinbares Wirken hat für die Wissenschaft tausendfältige Frucht getragen und wird sie weiter tragen. Wie die Notgemeinschaft selbst, hat er der deutschen Wissenschaft »gebauet ein stattliches Haus, und hat drin Gott vertrauet, trotz Wetter, Sturm und Graus«.

Ganz besonderen Dank schulden ihm die großen wissenschaftlichen Organisationen, die Universitäten, und wegen ihrer großen Forschungswerke die deutschen Akademien, insbesondere die Preussische Akademie der Wissenschaften, für die ich gerade an dieser Stelle ihm besonders herzlichen Dank sagen will. Er gehörte zu uns als Träger der Leibniz-Medaille und hat uns über die Angelegenheiten der Notgemeinschaft hinaus oft genug seinen kostbaren Rat in schwie-

---

rigsten Fragen in aller Stille gegeben. Auch wir wissen nicht, wie wir für ihn einen vollen Ersatz finden sollen.

Wie uns, so hat er überall geholfen, wo er konnte, zugegriffen, wo er für eine gute Sache Einfluß aufzubringen vermochte. Mutig und klug, bescheiden und sicher, pflichttreu und lebensfroh, vornehm und wahrhaftig, selbstlos und treu, war Karl Siegismund im Grunde seines Wesens ein adliger Mensch, der aufs tiefste mit den Kleinsten im Volke fühlte und doch den aristokratischen Charakter aller Wissenschaft niemals aus dem Auge verlor. Die deutsche Wissenschaft wird Karl Siegismunds Gedächtnis in hohen Ehren halten.

### **Erster Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler Dr. Friedrich Oldenbourg:**

Als Karl Siegismund den Buchhandel erlernte, stand das Deutsche Reich im Zeichen des Aufstiegs. In den Jahren seiner in bescheidenen Verhältnissen verlebten Kindheit fielen die letzten großen Hammerschläge des großen Kanzlers, durch die das neue Reich zur Einheit geschmiedet wurde, und die bitteren Lehren der Gründerzeit hatten eben die Entwicklung in gesunde Bahnen gelenkt, als der junge Leipziger im Hause Volckmar den kaufmännischen Umgang mit dem Buche erlernte.

Die letzten Worte aber, die der 71jährige am Sonntag Rogate dieses Jahres an die Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, als dessen Ehrenmitglied, richtete, galten dem Dank an den Vorstand dieser über 100 Jahre alten Berufsvertretung und enthielten einen freundlichen Hinweis auf die Jugendllichkeit des Ersten Vorstehers, der das von Karl Siegismund von 1910 bis 1916 verwaltete Amt gerade in einer Zeit übernahm, als sich die Wirtschaftskurve Deutschlands und der Welt scharf nach unten bog.

Gerade darum ist es Ehrenpflicht dieses Vorstehers, in dieser Stunde des Gedenkens dem Sinn des Buchhändlerlebens von Karl Siegismund in einer Weise nachzugehen, die von äußerlicher Aufzählung der einzelnen Stufen dieses Lebens absieht und die den Wert der Persönlichkeit und ihrer Leistungen für die heutige Zeit und die Zukunft klarzustellen sucht. Denn aus dem Gesagten geht deutlich hervor, daß der heutige Sprecher des Buchhandels einer anderen Zeit angehört als Karl Siegismund, dessen jugendliches buchhändler-

---

risches Wirken in jene Zeiten des Aufstiegs fiel, während unsere Aufgabe die Überwindung von Zusammenbruch ist.

Ist es aber nicht — ganz abgesehen vom Buchhandel — Pflicht aller Aufbauwilligen dieser Zeit, die Persönlichkeitswerte jener Aufstiegszeit vor dem großen Kriege aus dem Schutt des Zusammenbruchs zu retten? Können wir — sofern wir noch Verantwortungsgefühl haben — jene Gedankenlosigkeit mitmachen, die den Weltkrieg in rein verneinendem Sinn als Schlußstrich unter eine mit Schuld beladene Epoche bezeichnet, gleich als ob die im Weltkrieg gezeigten Leistungen des deutschen Volkes, zu denen doch jene Aufstiegszeit vorbereitete, wertlos wären, ohne Wirkung auf unsere Haltung in der jetzigen Notzeit sein dürften?

In bewußter Abkehr von solcher Auffassung sei hier als erste Leistung von Karl Siegismund erwähnt, daß seine verlegerische Arbeit in nicht geringem Maße geholfen hat, dem deutschen Heere jenen Geist zu geben, der es zu der Riesenleistung befähigte, einer Welt von Feinden vier Jahre lang zu widerstehen. Aber auch die Art seines Aufstiegs zum geachteten Verleger ist geeignet, dem heutigen Geschlecht Achtung vor der Tüchtigkeit jener Zeit einzuschließen: Aus einer harten Jugend und fleißig genutzter Freizeit heraus wendet sich der junge Siegismund zuerst nach dem Rhein, dann aber nach dem anderen deutschen Schicksalsstrom, der Donau, nach Wien, ein Zeichen dafür, daß der junge Buchhändler den großdeutschen Charakter des deutschen Buchhandels erfaßt hat. Als er sich aber mit 25 Jahren die Selbständigkeit erwarb, da geschah es durch Übernahme der Internationalen Buchhandlung Besser in Berlin, einer Handlung also, deren Aufgabe es war, deutschem Geistesleben den Weg in die weite Welt zu bahnen. Kann der Werdegang eines deutschen Buchhändlers sinnvoller verlaufen?

Dann aber das Wichtigste: Als Siegismund seinem persönlichen Dasein die wirtschaftliche Grundlage gesichert hatte, da widmete er einen großen Teil seiner Arbeitskraft der buchhändlerischen Standesarbeit, und groß war die Zahl der Ehrenämter, die Karl Siegismund im Buchhandel bekleidete: Beginnend als Vorsteher der Vereinigung der Berliner Mitglieder des Börsenvereins, gehörte er später 17 Jahre dem Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler an und war von 1910 bis 1916 dessen Erster Vorsteher. In diese Zeit fiel die Gründung und Eröffnung der von Siegismunds Vorstandskollegen Hofrat Ehlermann angeregten Deutschen Bücherei, deren 20jähriges Bestehen, deren Heranwachsen zur drittgrößten deutschen Bibliothek wir vor wenigen Tagen feiern durften. Der Buchhandel und alle der Deutschen Bücherei Nahestehenden wissen, wieviel dies stolze

---

deutsche Werk der Tatkraft des Verstorbenen verdankt. Und als Karl Siegismund aus den buchhändlerischen Ehrenämtern scheid und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft seine Kraft zur Verfügung stellte, da blieb er dennoch einer der Unseren; denn immer suchte er nach Kräften seinem Stand auch von seinem neuen Arbeitsfeld aus nicht nur zu nützen, sondern dem Buchhandel auch die Geltung in der Öffentlichkeit zu erhalten, die nicht zum wenigsten seiner zielbewußten Arbeit zu verdanken war.

Gewiß, die Karl Siegismund von seinem König verliehenen Ehren, die Ehrung durch die Wissenschaft mit dem Ehrendoktor und der Leibniz-Medaille mögen den Verbliebenen tief erfreut haben, am meisten entsprach seinen Verdiensten doch die ihm verliehene Ehrenmitgliedschaft des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, die ihn schmückte, obwohl sein Wirken nicht immer ohne Widerspruch aus den Reihen des Buchhandels blieb. Auch dieses muß erwähnt werden, soll das Bild des Verstorbenen das Relief bekommen, das erst die Bedeutung einer Persönlichkeit erkennen läßt.

Dieses Bild eines tätig wirkenden, seinem Stand aufopfernd dienenden Mannes und Bürgers in dieser Feierstunde in Erinnerung zu rufen, kann aber nur dann Sinn haben, wenn das jetzt wirkende, wenn das jetzt heranwachsende Geschlecht aus diesem Bild Kraft und Antrieb nimmt für die Erfüllung der uns zugefallenen schweren Aufgabe, den Zusammenbruch zu neuem Aufstieg zu wenden. Daß Karl Siegismund diese Aufgabe voll erkannt hat, weiß der jetzige Erste Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler aus jener Unterredung, in der der Verstorbene als Vorsitzender des Wahlausschusses den damals 36jährigen zum Eintritt in den Vorstand des Börsenvereins bestimmte. Damals zerstreute Siegismund den Einwand, er habe einen zu jugendlichen Kandidaten erwählt mit dem nachdrücklichen Hinweis auf die Notwendigkeit, daß gerade jetzt die Jugend eingesetzt werden müsse, wenn nicht ein unheilvoller Bruch innerhalb der Standesvertretung zwischen dem Geschlecht derer aus der Zeit vor dem Kriege und jener entstehen solle, die im wesentlichen ihren Beruf nach dem Zusammenbruch erlebt haben.

Und darum sei in dieser Stunde das Gelöbnis, dankbar das Andenken des Buchhändlers Karl Siegismund zu wahren, nicht nur eine feierliche Formel, sondern es stehe unter der symbolhaften Bedeutung, daß es gilt, eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Könnte Karl Siegismund diese Aufgabe uns heute noch nennen, er würde sagen: Strenge Arbeit an sich selbst, aufopfernde Arbeit für unseren Stand, und dies alles unter der Losung: Fürs Vaterland!

---

**Direktor der Deutschen Bücherei**  
**Dr. Heinrich Uhlendahl:**

Aus dem an Mühen wie an Erfolgen reichen Leben Karl Siegismunds, wie es meine Vorredner gezeichnet haben, ragt eine Tat hervor, die uns allen wohl als die schönste und in ihrer Nachwirkung größte erscheint: die Gründung der Deutschen Bücherei. An der Gestaltung und Geltendmachung des dieser Bibliotheksschöpfung zugrunde liegenden Gedankens hat er Anteil, die praktische Verwirklichung dieses Gedankens ist im wesentlichen sein Werk.

Es ist eine Eigentümlichkeit vieler unserer großen kulturellen Schöpfungen, daß sie mehr, als nach außen hin in Erscheinung tritt, nicht einer einzelnen Persönlichkeit, sondern dem Zusammenwirken vieler zu verdanken sind. An dem Zustandekommen dessen, was nach verhältnismäßig kurzen, sich stark zusammendrängenden Verhandlungen und Vorarbeiten als »Deutsche Bücherei« ins Leben trat, ist eine Reihe von Persönlichkeiten beteiligt: Excellenz Althoff und Geheimrat Siegismund, der Dresdner Verleger Hofrat Ehlermann, der Sächsische Finanzminister Excellenz Schroeder und der Oberbürgermeister von Leipzig Geheimrat Dittrich, nicht zuletzt die Leipziger Verleger Albert Brockhaus und Hofrat Meiner. In diesem Siebengestirn erstrahlt aber der Name Siegismund besonders hell; denn soviel darf man sagen: ohne ihn gäbe es heute keine Deutsche Bücherei.

Um Sinn und Bedeutung dieser Bibliotheksgründung zu ermessen, muß man sich vor Augen halten, daß infolge der eigenartigen gesetzlichen Regelung der Pflichtexemplare selbst durch das Zusammenwirken sämtlicher deutschen Staats-, Landes- und Universitätsbibliotheken nur 67% der reichsdeutschen Buchhandelerzeugnisse erfaßt werden. 33%, also ein volles Drittel, bleibt somit außerhalb der systematischen Sammlung. Bezieht man aber die außerhalb des Buchhandels erscheinenden Schriften, deren riesige Fülle der Allgemeinheit erst durch die seit 1931 bestehende Reihe *Der Deutschen Nationalbibliographie* bekannt geworden ist, ferner das in seiner kulturpolitischen Bedeutung erst in jüngster Zeit gebührend gewürdigte grenz- und auslanddeutsche Schrifttum noch mit ein, so wächst der Prozentsatz nahezu auf 50.

Diese große Lücke in der systematischen Erfassung unseres natio-

nenalcn Schrifttums durch die Bibliotheken war einem so klarblickenden, für diese Dinge in erster Linie sich verantwortlich fühlenden Kulturpolitiker wie Althoff nicht verborgen geblieben und bildete einen Gegenstand seiner ernsthaften Sorge; die Lücke möglichst rasch zu beseitigen, war sein besonderer Wunsch. Aus dieser Einstellung heraus entwickelte er im Mai 1906 in Kissingen dem Abgesandten des Börsenvereins Siegismund gelegentlich einer Besprechung seinen Plan, mit Hilfe des Börsenvereins durch freiwillige Lieferungen der Verleger eine Zentrale aller deutschen Buchhändlererscheinungen zu schaffen. Er dachte hierbei in erster Linie an Berlin, erklärte sich aber auch mit der Wahl jedes anderen Ortes einverstanden, sofern dieser sich als geeignet erweise. Althoffs umfassender und weitblickender, auf den Kultursinn der Buchhändler aufgebafter Plan wurde von Siegismund, der damals im Börsenverein das Amt eines Ersten Schriftführers ausübte und mit 45 Jahren gerade im besten Mannesalter stand, mit lebhafter Anteilnahme aufgenommen. In Berlin oder vielmehr in Steglitz, ihrem gemeinsamen Wohnort, führten sie die Erörterungen weiter; man sah sie, in ernste Gespräche vertieft, oft stundenlang auf der Straße auf und ab gehen.

Siegismund, der beim Vorstand des Börsenvereins sich für den Althoff'schen Plan einsetzte, mußte sich bald davon überzeugen, daß der Gedanke einer freiwilligen Ablieferung nach Berlin auf Schwierigkeiten stieß, die sich am Ende als unüberwindlich erwiesen. Damit aber ließ man den Althoff'schen Plan auch als solchen vorerst auf sich beruhen. Die Begegnung mit dem genialen Wissenschaftsorganisateur, der damals hoher Sechziger war und kurz darauf starb, blieb für Siegismund ein Erlebnis, von dem er oft und gern sprach. Und der Funke, den Althoff in seinem und seiner Kollegen Innern entzündet hatte, glühte im stillen fort. Wenn Siegismund später in der Reihe der Marmorbüsten, die die Gänge und Repräsentationsräume der Deutschen Bücherei schmücken, die Büste Althoffs stiftete, so bedeutete diese Schenkung gleichzeitig einen Akt der Verehrung, ja noch mehr: ein Bekenntnis.

Da trat im Jahre 1910 Hofrat G h l e r m a n n, einer von Siegismunds Kollegen im Vorstand des Börsenvereins, überraschend mit seiner Denkschrift »Eine Reichsbibliothek in Leipzig« hervor. Er verfolgte darin ebenfalls das Althoff'sche Ziel »einer vollständigen Sammlung der Nationalliteratur«, entwickelte aber im übrigen einen neuen, durchaus selbständigen Plan und brachte vor allem Leipzig, die Zentrale des Buchhandels, als Sitz der neuen Bibliothek in Vorschlag. Auch

---

hatte er für seine Gedanken bereits die grundsätzliche Zustimmung der Sächsischen Regierung und des Rates der Stadt Leipzig gewonnen. Wenn der Ehlermannsche Plan in der Folge auch mancherlei Änderungen und Wandlungen erfuhr, so hat er doch den entscheidenden Anstoß zur Verwirklichung des Althoff'schen Gedankens gegeben und in seinen wesentlichen Punkten die Grundlage für die heutige Deutsche Bücherei gebildet.

Siegismund, der inzwischen Erster Vorsteher des Börsenvereins geworden war, nahm den Ehlermannschen Plan mit der alten Begeisterung auf und machte ihn sich völlig zu eigen. Entschlossen stellte er sich selbst an die Spitze des Unternehmens und nahm die praktische Durchführung in die Hand. Mit Umsicht und Klugheit, mit Energie und einer geradezu unerhörten Arbeitskraft wußte er die tausend großen und kleinen Schwierigkeiten hinwegzuräumen, die sich der Verwirklichung des Planes von außen und von innen entgegenstellten. Und als die Verhandlungen an den Punkt kamen, wo eine bindende Erklärung des Börsenvereins über die freiwillige Abgabe der Buchhandelserzeugnisse erfolgen mußte, da trug er kein Bedenken, diesen Schritt zu tun, nicht achtend die »feindliche Vorhut der Zweifler und Skeptiker«, wie er es selber einmal ausdrückte. Das war, wenn ich so sagen darf, einer jener kühnen *S u f a r e n r i t t e*, deren er verschiedene in seinem Leben ausgeführt hat, im Vertrauen auf die Hilfe gleichgesinnter Freunde, die er scherzhaft seine »*M i t s c h u l d i g e n*« nannte, im Vertrauen auch auf die eigene Kraft und auf den endlichen Sieg jeder guten Sache. Damit aber war die Gründung der Deutschen Bücherei vollzogen, am 3. Oktober 1912, vor nunmehr gerade 20 Jahren.

Unverzüglich ging Siegismund nun ans Werk, die Voraussetzungen für die Erfüllung seiner Zusage zu schaffen. Mit seinem Freunde Arthur Meiner fuhr er überall im Lande umher, wie ein Wanderprediger bei den Verlegern werbend. Und er gewann sie alle für seine Sache: in Stuttgart und Tübingen, in Zürich, Bern, St. Gallen und Basel, in Freiburg, Straßburg, Mainz und Wiesbaden, in München, in Wien und dann in den mittel- und norddeutschen Städten bis hinauf nach Königsberg; Berlin und Leipzig wurden zuletzt bearbeitet. Das war die Zeit, wo er nach den Worten Dittrichs die Nächte dazu benutzte, um von Stadt zu Stadt zu fahren, und die Tage, um für seine Schöpfung zu werben. Am 23. Januar 1913, seinem 52. Geburtstag, zählte die Liste der Stifter bereits 242 Namen führender Verleger, und damit war die Grundlage für die freiwillige Ablieferung geschaffen; die weitere Verarbeitung konnte

---

er den lokalen Verbänden überlassen. Heute ist die Liste auf mehr als 10 000 Namen angewachsen und umfaßt den gesamten deutschsprachigen Buchhandel der Welt.

Zu der gleichen Zeit schuf Siegismond die *Saßung der Deutschen Bücherei* und baute, bei den verwandten Instituten des Deutschen Museums und des Germanischen Museums sich Rat holend, die Verwaltungskörper der Anstalt auf: den *Geschäftsführenden Ausschuß* und den *Verwaltungsrat*. Mit einem ungewöhnlichen Einfühlungsvermögen vertiefte er sich auch in rein bibliothekarische Fragen, organisierte, traf Entscheidungen und übte die Leitung aus, manchmal mehr, als es den eine eigene Verantwortung anstrebenden Bibliothekaren lieb war, und vielleicht auch gelegentlich den Bogen allzu straff spannend. Wie an sich selbst, so stellte er an seine Mitarbeiter die höchsten Anforderungen. Regelmäßig Sonnabends und häufig auch an anderen Wochentagen pflegte er in der Bücherei zu arbeiten. Dann ging es nicht selten ohne Unterbrechung von früh 6 Uhr bis in die Nacht. Noch heute heißt es in der Anstalt, wenn gelegentlich dringende Arbeiten besonders starke Überschreitungen der Dienstzeit erfordern: Das ist ja wie bei Siegismond.

Mit dem Ablauf seiner Amtstätigkeit als Erster Vorsteher des Börsenvereins und damit als Vorsitzender des Geschäftsführenden Ausschusses und des Verwaltungsrates im Jahre 1916 trat Siegismond von den eigentlichen Geschäften mehr und mehr zurück, nunmehr die Leitung und Förderung der Dinge seinen berufenen Nachfolgern überlassend. Zu seiner Schöpfung verhielt er sich jetzt etwa wie ein Vater zu seinem heranwachsenden Sohn, der ihn ruhig sich selbst überläßt, wo es einer Einflußnahme nicht bedarf, bei passender Gelegenheit ihn belehrt, ihn anspornt oder zurückhält, sogleich aber mit seiner ganzen Persönlichkeit an seine Seite tritt, wo ihm ernste Schwierigkeiten erwachsen oder Gefahren drohen. An den *Sitzungen* des Geschäftsführenden Ausschusses und des Verwaltungsrates nahm er regelmäßig teil, und es wurde keine Angelegenheit von einiger Bedeutung verhandelt, ohne daß seine gewichtige Stimme gehört worden wäre.

Auf diese Weise nahm er an der *Entwicklung* der Anstalt ständigen Anteil, und jeder Fortschritt bedeutete für ihn eine persönliche Freude: so die ständig wachsende Zahl der Besucher, die fortwährende Steigerung der Auskunfterteilung, vor allem aber der Ausbau der bibliographischen Tätigkeit und die Schaffung der »*Deutschen Nationalbibliographie*«, die ihm von Anfang an als eine der Hauptaufgaben der neuen Bibliothek vorgezeichnet hatte. So oft ich



---

ihn in Berlin besuchte und über das Leben in der Bücherei berichtete, war er von rührender Dankbarkeit. Und wenn er sich, was nicht oft vorkam, bei einer solchen Gelegenheit einmal eine Mußestunde gönnte, dann gewährte es ihm eine besondere Freude, von den bewegten Zeiten der Gründung zu erzählen. Das war namentlich der Fall, wenn wir, was häufiger geschah, zusammen nach Leipzig fuhren. Wir benutzten dann den Gilzug in der Frühe, und ich erwartete ihn, vom Anhalter Bahnhof kommend, in Lichterfelde-Ost, wo auf seinen Antrag hin für diesen Zug eigens ein Aufenthalt vorgesehen war, und zwar, wie seine ständige Parole lautete, »im ersten Raucherabteil hinter der Lokomotive«. Als ich gelegentlich einmal äußerte, daß vorsichtige Leute den Wagen hinter der Lokomotive ungern benutzten, lächelte er ungläubig und wies die Bedenken zurück. Und es scheint, als habe die Vorsehung sein Gottvertrauen in besonderer Weise belohnen wollen; denn bei dem bekannten Eisenbahnunglück von Züterbog im Sommer vorigen Jahres blieb einzig der Personenwagen hinter der Lokomotive unverfehrt, und gerade in diesem fuhr — seine einzige Tochter. Auch diese Charakterseite gehört zu Siegismunds Wesen. In allem, was er dachte und tat, war er im großen wie im kleinen selbständig, eigen und konsequent, eine fest in sich ruhende Persönlichkeit, die sich treu blieb.

Seit den denkwürdigen Kissingener Tagen Althoffs und Siegismunds ist ein Vierteljahrhundert vergangen. Von den eingangs genannten an der Gründung der Deutschen Bücherei beteiligten Persönlichkeiten weilen zu unserer großen Freude noch zwei unter den Lebenden. Aber bereits fünf, und als letzter Siegismund, sind dahingeschieden. Der Mensch vergeht, doch sein Werk besteht. Wenn wir alle nicht mehr sind, wird Karl Siegismunds und seiner Freunde großes Werk, die Deutsche Bücherei, leben und blühen!

\*